

Leseprobe

Adalbert der 8. Zwerg

*Ein weihnachtliches Theaterstück
für einen großgewachsenen Schauspieler
und eine Topfblume*

von Sebastian Knözinger und Martina Schnell

geeignet für Zuschauer ab 3

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

„Vor langer Zeit lebten hinter den sieben Bergen
nicht sieben sondern acht Zwerge: der Hansi,
der Fritz, der Klaus, der Kurt, der Schorsch,
der Seppi, der Pauli und ich, der Adalbert.“

Eine Wohnküche in Miniaturausführung ist auf der Bühne zu sehen: Ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen, ein kleiner Geschirrschrank, ein kleiner Backofen mit Kochgelegenheit, ein kleines Nachtkästchen im Hintergrund und daneben eine Küchenbank, die offenbar zugleich als Schlafgelegenheit dient. Auf dem Nachtkästchen steht ein kleiner Wecker und auf der Bank liegt Adalbert, ein deutlich zu groß geratener Zwerg, und schläft schnarchend. Plötzlich klingelt der Wecker sehr laut. Adalbert erwacht und fällt schlaftrunken von der Bank. Langsam kommt er zu sich.

Ich weiß gar nicht, was es da zu lachen gibt. Für einen derartig lauten Wecker ist einfach mein Bett nicht groß genug, da ist es ja kein Wunder, dass man heraus fällt. Außerdem ist die Decke zu kurz und das Kissen zu klein. Etwas Größeres war aber im ganzen Zwergenland nicht zu kriegen. Für euch ist das natürlich viel einfacher: wenn ihr größer werdet, dann geht ihr mit euren Eltern ins Möbelhaus und kauft euch ein größeres Bett und einen größeren Tisch und einen größeren Stuhl. Aber hier im Zwergen-Land geht das nicht. Im Zwergenland gibt es nur eine Größe für alle, denn im Zwergenland sind alle Zwerge gleichgroß. Alle mit Ausnahme von mir.

Adalbert richtet sich langsam auf und offenbart den Zuschauern seine ganze Größe.

Ich bin eben ein ganz, ganz kleines bisschen größer als die anderen Zwerge. – Aber trotzdem bin ich ein Zwerg, wie man ja deutlich sehen kann.

Er steckt sich die Zahnbürste in den Mund und beginnt sich die Zähne zu putzen, während er weiter plaudert.

– und nicht nur das Bett ist zu klein, alles ist zu klein, weil es nur für kleine Zwerge gemacht ist, an mich denkt einfach niemand. Wahrscheinlich gibt es außer mir keinen anderen großen Zwerg im Zwergenland, so dass sich ein großes Zwergenbett und ein großer Zwergstuhl und ein großer Zwergentisch in der Herstellung rentieren. Ich kenne jedenfalls keinen Zwerg, der so groß ist wie ich.

Die Morgentoilette wird fortgesetzt mit Mundspülen und Gesichtwaschen und mit Haarebürsten beendet. Danach zieht er sich an: Kleine Hose, kleines Hemd, Zipfelmütze und Holzpantinen.

Alles ist zu klein, ich habe es ja gesagt! Nur die Schuhe passen. Aber nur weil ich sie selbst geschnitzt habe. Richtig gut passen sie allerdings nicht, ich habe sie nämlich ein bisschen zu groß gemacht, weil ich noch wachse, und man kann ja nicht alle paar Wochen neue Schuhe schnitzen!

Adalbert geht zu einer umgedrehten Kiste am anderen Ende des Raumes und hebt die Zipfelmütze, die darauf steht, hoch. Darunter erscheint eine Topfblume mit langem Stiel und einer großen Blüte.

Guten Morgen, liebe Blume! Hast du gut geschlafen?

Die Blume bejaht (Anmerkung für den weiteren Verlauf des Stücks: Die Äußerungen der Blume sind für die Zuschauer nur in einer unverständlichen „Blumensprache“ zu hören, für die Zuschauer erschließt sich das Gesagte immer aus den Antworten von Adalbert, der diese Sprache versteht.). Adalbert bürstet mit einer kleinen Haarbürste die Blütenblätter der Blume und beginnt dann sich ein Frühstück herzurichten, während er leise vor sich hin singt.

Wasser ins Töpfchen, Dreh'n an dem Knöpfchen,
Tischlein deck dich, Blume streck dich,
morgens früh um acht wird Kaffee gemacht.

Dann holt er die Topfblume und stellt sie auf den zweiten Stuhl am Tisch. Bevor er sich zum Frühstück hinsetzt geht er zu seinem Adventskalender, eine quer durch den Raum gespannte Schnur mit kleinen bezifferten Säckchen daran.

Welches Säckchen nehmen wir denn heute?

Die Blume macht einen Vorschlag.

Wie? Die 24? Hahaha, sehr witzig! – Wenn heute das 24er-Säckchen dran wäre, dann wäre ja heut schon Weihnachten und ist heute vielleicht Weihnachten? –Ich weiß ganz genau, was heute für ein Tag ist. Heute ist der ... der ... naja, ein ... irgendein Adventstag eben.

Er wendet sich vertrauensvoll an die Zuschauer.

Was ist denn heute für ein Tag?

Entsprechend den Kinderantworten (z.B. „Der 2. Dezember!“) geht Adalbert an den Adventskalender und sucht das betreffende Säckchen. Mit dem Säckchen setzt er sich an den Tisch und versucht den Inhalt zu erraten, nachdem er sich Kaffee eingeschenkt und auch der Blume einen Schluck Kaffee in ihre Gießkanne gegeben hat

Was da wohl drin ist?

Er packt den Inhalt des Säckchens aus und ist begeistert.

Ein Toastbrotstern! So etwas Praktisches habe ich mir immer schon gewünscht!

Er nimmt eine Toastbrotsscheibe aus dem Regal, die in der Mitte ein Loch in Sternenform hat. Der Toastbrotstern – wer hätte das gedacht – passt exakt. Hoherfreut verspeist Adalbert den Sternentoast zum Frühstück.

Der zweite Dezember. – Das sind ja – wenn man mal genau rechnet, ...

Er rechnet an den Fingern aus.

Meine Güte! In zweiundzwanzig Tagen ist Weihnachten! Das sind nur noch drei Wochen. Es geht dann am Ende doch immer schneller als man denkt.

Die Blume stellt eine Frage.

Welche Gästeliste? – Ach die Gästeliste für das Weihnachtsfest. Nein, natürlich habe ich die Gästeliste nicht vergessen. Ich habe doch gesagt, dass ich in diesem Jahr nicht mehr alleine Weihnachten feiern werde. Nie, nie mehr werde ich alleine Weihnachten feiern.

Die Blume spricht.

Ja, ich weiß schon, das habe ich letztes und vorletztes Jahr auch gesagt, aber in diesem Jahr – in diesem Jahr – stimmt es eben wirklich. Du wirst schon sehen.

Die Blume spricht, worauf Adalbert schlucken muss.

Doch, natürlich stehen schon Leute auf der Gästeliste, sehr viele sogar. Zum Beispiel der – der – naja, der – ich meine die, also, du weißt schon, die mit der – äh, ... also du stehst auf jeden Fall drauf, und der Dings, der –

Die Blume schaut fordernd. Adalbert gibt auf.

Du hast ja Recht: Außer dir steht noch niemand auf der Gästeliste. – Aber du feierst doch mit mir Weihnachten?

Die Blume schweigt.

Feierst du mit mir?

Die Blume schweigt weiterhin.

Du kannst es dir ja noch überlegen. Ich würde mich jedenfalls sehr freuen.

Betrübt frühstückt Adalbert weiter. Schließlich räumt er den Tisch ab und beginnt seinen täglichen Hausputz. Dazu schaltet er seinen kleinen Radioapparat ein.

„Zwi-Zwa-Zwergen-Radio! Im Studio Heidi Heinzlmann. Es ist acht Uhr. Guten Morgen, liebe Zwerge.

Die Nachrichten: Nach minutenlangen Streiks der Zipfelmütznäher kommt Bewegung in die Tarifverhandlungen: Manufakturchef Schneider sagte der Zwergen-Gewerkschaft Pferdi eine Lohnerhöhung von 0,05% zu.

Zur Börse: Nach dem Rekordhoch der letzten Woche ist der Dachs im Keller. Völlig überraschend traf er auf Fuchs und Hase, die sich dort Gute Nacht sagten.

Sport: Das Seepferdchendressurreiten wurde abgesagt. Wegen einer dicken Eisdecke auf dem Moderlieschenweiher musste der Wettkampf bis auf weiteres verschoben werden.

Wetterjingle.

Das Wetter wird Ihnen präsentiert von Kanone-Joghurt: Ungemütliche Aussichten, liebe Zwerge: Schäfchenwolken zwischen dem ersten und dem zweiten Berg, hinter dem zweiten Berg aufkommende Häschenwolken, die im Tagesverlauf von nordsüd her durch Mäuschenwolken verdrängt werden. Im Bereich des dritten und vierten Berges ist gebietsweise mit Schweinchenwolken zu rechnen, die Sauwetterwahrscheinlichkeit liegt bei 130 Prozent. Auf dem fünften, sechsten und siebten Zwerg, verehrte Berge, äh, Zwerge, also in diesem Falle Bergzwerge, wollte ich sagen, kommt es zu teils ergiebigen Regenschauern, die am Nachmittag örtlich auch in Reschnegen übergehen können, äh, ich korrigiere Schnegenrauer in Reschnegen übergehen, gehen über, also Schnee geht über in Rehe, äh, Rehe, d.h. ergiebige Schneerehe. – Schneerehe stehen im Regen, verehrte Hörer. Soviel zum Wetter.

Ein Verkehrsjingle erklingt.

Die Zwergenradio-Verkehrsmeldungen, liebe Zwerge: Wegen der Sicherheitsvorkehrungen anlässlich des Staatsbesuchs von Königin Schneewittchen bei den Sieben Zwergen kann es an den Grenzübergängen zu erheblichen Wartezeiten kommen.

Adalbert traut seinen Ohren nicht.

Die Sieben Zwerge! Hast du das gehört?

Zu den Kindern.

Habt ihr das gehört? Die Sieben Zwerge!!

Zur Blume.

DIE Sieben Zwerge. Du weißt schon. Ich habe dir doch früher so oft erzählt von den Sieben Zwergen hinter den sieben Bergen! Meine sieben Brüder!!

Die Blume bricht ihr Schweigen und behauptet, nie etwas von den sieben Zwergenbrüdern gehört zu haben.

Natürlich habe ich dir von ihnen erzählt, meine sieben Brüder, die mich aus dem Haus geworfen haben, damals. Habe ich dir das nicht erzählt? Ich hätte schwören können, dass ich dir die Geschichte schon erzählt habe! Aber ich erzähle sie dir gern noch einmal. Hör zu:

Vor langer Zeit lebten hinter den sieben Bergen nicht sieben sondern acht Zwerge: der Hansi, der Fritzi, der Klaus, der Kurti, der Schorschi, der Seppi, der Pauli und ich, der Adalbert. Wir hatten alles, was man für ein schönes Zwergenleben braucht: ein gemütliches Zwergenhaus, einen wunderschönen Garten, wahrscheinlich den schönsten Garten im ganzen Zwergenland, in dem soviel Obst und Gemüse wuchs, dass man es in einem ganzen Zwergenleben gar nicht hätte aufessen können – und vor allem: wir hatten uns! Und da lebten wir hundertsiebenundzwanzig Jahre glücklich und zufrieden und fröhlich und gemütlich und so weiter, bis auf einmal an unserem hundertsiebenundzwanzigsten Geburtstag alles anders wurde. Nun müsst ihr wissen, dass Zwerge bis zu ihrem hundertsiebenundzwanzigsten Geburtstag wachsen, um dann pünktlich in der Nacht vor Ihrem hundertsiebenundzwanzigsten Geburtstag ausgewachsen zu sein. Diese Nacht ist natürlich die wichtigste Nacht im Leben eines jeden Zwerges. Darum schläft der Zwerg in dieser Nacht auch nicht, sondern wartet gespannt auf den Moment, in dem er ein knarzendes Geräusch hört, das ungefähr so klingt:

Ein knarzender Laut erklingt.

Dieses knarzende Geräusch zeigt ihm an, dass er seine endgültige Körpergröße von genau

fünfundachtzig Zentimetern erreicht hat. Das ist ungefähr so groß.

Er zeigt mit der Hand das Zwergen-Standardmaß.

Natürlich saßen auch wir acht Brüder in der Nacht vor unserem hundertsevenundzwanzigsten Geburtstag aufgeregt in unserer Küche und warteten auf das knarrende Geräusch. Wir warteten sehr lange. Sehr, sehr lange mussten wir warten. Und als wir schon dachten, wir hätten uns vielleicht im Datum geirrt, da hörten wir es:

Der knarrende Laut ertönt.

Der Hansi war der erste bei dem es knarzte. Dann knarzten nacheinander der Fritzi, der Klausi und der Kurti und danach der Schorschi und der Seppi und schließlich der Pauli. Nur bei mir, dem Adalbert, knarzte es nicht. Und stellt euch vor: Bis heute hat es bei mir noch nicht geknarzt.

Er seufzt.

Stattdessen wachse und wachse ich. Jetzt bin ich schon fast bei zwei Metern und wenn das so weiter geht, dann bin ich wahrscheinlich bald einen Kilometer groß.

Er schaut nach oben, wo er ungefähr eine Höhe von einem Kilometer vermutet.

Au weia! – Am Anfang haben meine Brüder sich nichts dabei gedacht, dass es bei mir nicht knarzen wollte, aber als ich langsam immer größer wurde, kam ihnen das schon sehr merkwürdig vor. Das größte Problem war mein Umgang mit den kleinen Zwergensachen. Immer öfter passierte es mir, dass etwas kaputt ging – nur aus Versehen natürlich, weil man mit großen Händen kleine Sachen nicht sehr gut anfassen kann und weil man mit so großen Füßen hin und wieder mal auf etwas Kleines tritt und weil man sich mit – weil man sich mit einem – so großen Popo leicht auf kleine Sachen draufsetzt, ohne es zu merken. Oje, und dann jedes Mal diese Geschrei:

„Wer hat mein Stühlchen zertreten?“ – „Der Adalbert!“

„Wer hat mein Tellerchen zerbrochen?“ – „Der Adalbert!“

„Wer hat mein Messerchen verbogen?“ – „Der Adalbert!“

„Wer hat mein Klöchen verstopft?“ – „Der Adalbert!“

Die Blume mischt sich vorlaut ein.

Jaana, ich erzähle ja gleich, wie meine Brüder mich aus dem Haus geworfen haben. Aber ohne die Vorgeschichte versteht man doch die Hauptgeschichte nicht.

Arrogante Widerrede der Blume.

Wenn du einmal aufhören würdest dazwischenzureden, dann könnte ich dir auch die Hauptgeschichte erzählen. Willst du sie jetzt hören oder nicht?

Die Blume will die Geschichte hören.

Na also! – Mund halten und zuhören! Achtung, hier kommt die Hauptgeschichte: Bestimmt wisst ihr, dass Zwerge sehr, sehr ordentliche und fleißige Wesen sind, die sich nichts Schöneres vorstellen können als zu arbeiten, am allerliebsten natürlich in ihrem Garten. Und, stellt euch vor: Eines schönen Tages kündigte der Bürgermeister vom Zwergenland einen Wettbewerb an: WER HAT DEN SCHÖNSTEN ZWERGENGARTEN IM LAND?“ Meine Brüder und ich riefen sofort aufgeregt: „Wir haben den schönsten Zwergengarten im Land!“ Am Tag des Wettbewerbs hatten wir uns alle fein gemacht und unser Garten war so schön wie nie zuvor. Alles was man sich nur denken kann blühte in unserem Garten: Sonnenblumen, Mondblumen – Sternenblumen, alles! Wir standen vor unserem Zwergenhaus und warteten auf die Preisrichter. Da entdeckte ich hinten, ganz hinten bei den Sonnenblumen ein letztes, klitzekleines Unkraut sprießen, das ich noch schnell ausreißen wollte. Und dann passierte es: In der Eile stolperte ich über meinen Bruder Schorschi, der vor mir stand und fiel der Länge nach hin. Aber ich fiel nicht einfach nur der Länge nach hin, nein, ich habe nämlich alles versucht um mich noch irgendwie auf den Beinen zu halten und dabei den neuen Gartenzaun, den Apfelbaum, die Gartenlaube, den Hansi, den Fritz, den Klaus, den Kurt, den Schorschi, den Seppi, den Pauli und mich, den Adalbert umgerissen, und der Schorschi ist dabei sogar in den Brunnen gefallen. Und da lagen wir nun alle verstreut in unserem Garten und keine einzige Blume war mehr heil und kein einziger Baum stand mehr und ich war schuld und die Preisrichter sind kopfschüttelnd an unserem Haus vorbeigegangen und wir haben keinen Preis bekommen. Allerhöchstens den Preis für den scheußlichsten Misthaufen hätten wir vielleicht noch gewinnen können. – Als wir uns alle wieder einigermaßen geordnet hatten, sagte dann der Hansi: „Der Adalbert muss weg!“ Und der Fritz, der Klaus, der Kurt, der Schorschi, der Seppi und der Pauli riefen: „Genau! Weg mit dem Adalbert! Raus aus unserem Haus mit ihm!“ Dann musste ich meine Sachen packen und mir ein neues Zuhause suchen. – Ein neues Zuhause habe ich ja bald gefunden, aber leider keine neue Familie, weil alle Zwerge im Zwergenland glauben, es ist eine Krankheit, dass ich so groß bin. Sie haben Angst, sich anzustecken und deshalb will niemand etwas mit

mir zu tun haben – Andererseits will ich ja auch gar keine neue Familie. Ich will meine Familie zurück und ich will, dass es wieder so schön ist wie früher, als wir noch die acht Zwerge waren.

Er seufzt traurig.

Jetzt ist das schon dreiundzwanzig einhalb Jahre her, dass sie mich in die Fremde geschickt haben. Wer weiß, vielleicht sind sie mir gar nicht mehr böse. – Ja, vielleicht vermissen sie mich auch und trauen sich nur nicht, es zu mir sagen, weil sie glauben ich bin böse auf sie. Dabei bin ich gar nicht böse auf sie sondern vermisse sie ganz schrecklich aber traue mich nicht, es ihnen zu sagen, weil ich denke, dass sie böse auf mich sind. Uns so denken alle dass die anderen böse sind, dabei vermissen wir mich alle ganz schrecklich und wollen nur, dass ich wieder nach hause komme. – Eigentlich wäre es ganz einfach: Man müsste nur miteinander reden! Vielleicht sollte ich einfach meine sieben Brüder einmal zu mir nach Hause einladen. Vielleicht gibt es demnächst einmal einen passenden Anlass. – Wenn es einmal einen passenden Anlass gibt, dann ...

Adalbert hat eine brillante Idee.